

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 89. Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 22. Februar.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Für den Monat März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbar-
orten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das englische Parlament und der Krieg.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt:

Der Krieg in Südafrika ist natürlich bestimmt,
während der gegenwärtigen Session des Parlamentes
das Zeitmotiv zu bilden, und sich immer und immer
wieder in die Diskussion zu drängen. Wie nicht anders
zu erwarten war, wurde der Anfang dazu bereits aus
Anlaß der Adressdebatte gemacht, und zwar indem Mr.
Lloyd-George, eins der jüngeren und vielversprechenden
Mitglieder der liberalen Partei, der Regierung wegen
ihrer südafrikanischen Politik und Kriegführung in
schärfster Weise die Reviten las. Er hatte sich zu diesem
Zwecke reichlich mit Material aus Kriegsberichten und
Aussagen von Offizieren versehen, die theils in-
zwischen vom Kriegsschauplatz zurückkehrten, oder aus
Beschreibungen ihrer Erfahrungen, welche sie nach Hause
sandten. Neues war es freilich nicht, was er da citirte,
doch bisher erschien es nur in einem Theile der Presse.
Es handelte sich um die wohlbekannten Schilderungen
der Grausamkeiten, zu denen die Engländer ihre Zuflucht
nehmen, um die Buren zum Nachgeben zu zwingen, und
es war bezeichnend für jene gemeine und irrtümlicher
Weise nur den niedrigsten Volksklassen zur Last gelegte
britische Brutalität, daß die Regierungspartei jedes Mal
laute Proteste erhob, wenn der Redner die Schrecken der
Brandstiftung und das Elend der obdach-
los gemachten Frauen und Kinder in der Wildnis
schilderte. Ganz besonderen Beifall und Jubel aber ver-
anlaßte, als Mr. Lloyd-George erzählte, daß von den
jüngsten Burenfamilien, die die Engländer wohl oder
übel selber verpflegen müssen, solche nur halbe Rationen
empfangen, deren männliche Angehörige noch weiter
kämpften. Auch die Geschichte machte dem Unterhause
großen Spaß, daß General Bruce Hamilton, nachdem er
Venterburg geplündert und niedergebrannt hatte, eine
Proklamation erließ, in der er den obdachlosen Frauen
und Kindern rief, sich wegen ihres Unterhaltes an einen
Burenkommandanten zu wenden, der ihnen gewiß helfen
würde, wenn es nicht etwa seine Absicht wäre, sie ver-

hungern zu lassen. Die Zufuhr von Nahrungsmitteln von der
Bahn aus aber würde nicht gestattet werden. Natürlicher
Weise hoffte der General, den Feind durch diese schänd-
liche List in eine Falle zu locken, und wir sehen also, daß
die Tortur von Frauen und Kindern einen wesentlichen
Theil des Roberts'schen Feldzugsplanes bildete. Mr.
Lloyd-George machte indes mit seiner Rede nicht den ge-
ringsten Eindruck auf das Unterhaus, obgleich er schließ-
lich noch an den religiösen Aberglauben seiner Mitglieder
appellierte, der da, wo er in den Kram paßt, sonst im eng-
lischen Nationalleben eine so gewaltige Rolle spielt. Der
Redner verwies nämlich darauf, daß es bisher nicht an
Anzeigen gefehlt hätte, in denen man unter anderen
Umständen sicherlich längst Zügungen Gottes zu sehen ge-
glaubt haben würde. „Mr. Chamberlain“, sagte er
unter Anderem, „rief in der ersten Session nach Beginn
des Krieges den Geist des Schlachtengottes an. Die
Folge des Gebets war nicht die erwartete, sondern schre-
cklich genug, um uns zaudern und erwägen zu lassen, ob wir
es wohl wagen können, das blutige Ringen fortzusetzen.“
— Mr. Winston Churchill, das jugendlichste der Parla-
mentmitglieder, schien im Namen seiner Partei auf die
Rede Lloyd-Georges antworten zu wollen, und dabei gab
er in seiner Erwiderung eigentlich auch nur seiner Sym-
pathie mit den Buren Ausdruck. „Wäre ich ein Bure“,
sagte er, „so würde ich ebenfalls gegen England kämpfen“,
und schließlich empfahl er der Regierung Milde und
Großmuth dem braven Feinde gegenüber. Wenn der
junge Mann so fortfährt, so wird er unter den Unionisten
niemals Karriere machen. Das können nur Leute wie
Chamberlain, das heißt, kruppellose Geschäftsleute.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. Februar.

— **Zu der Volks- und Schüler-Vorstellung** im Königs-
lichen Theater am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr,
„Das Testament des großen Kurfürsten“, sind Karten für den
1. Rang und das Parterre (1 Mk. 25 Pfg. und 3 Mk.) in den
Buchhandlungen von Heller u. Gerd, Juran u. Hensel, Moritz
u. Münzel und Stadt bis Samstag Mittag 2 Uhr erhältlich.

— **Walhalla.** Heute Freitag findet wieder ein Doppel-
konzert der Higeuner- und Theaterkapelle, letztere unter
persönlicher Leitung des Kapellmeisters Schröder, im Haupt-
restaurant statt. Das Programm enthält Higeuner-, Operiten-
und Militärmusik (humoristischer Theil mit Absingen gemein-
schaftlicher Lieder). Bei dem großen Anhang, den die gleiche
Veranstaltung in der vergangenen Woche fand, dürfte es nicht
zweifelhaft sein, daß auch diesmal das Etablissement nicht ge-
füllt sein wird. Der Beginn ist 8 Uhr, der Eintritt frei.

— **Zur Frauenfrage.** Am Mittwoch Abend hat der
Verein „Frauenbildung-Frauenklub“ in der
„Lage Plato“ einen Vortrag gehalten über das Thema:

„Die Sittlichkeitsbewegung und die Stellung der internationalen
Föderation in derselben.“ Das Thema wurde von der Vor-
sitzenden der hiesigen Abtheilung des Vereins, Fräulein Ella
Hagemann, mit Verständnis und Takt behandelt. Der
Verein kann sich glücklich schätzen, in der Rednerin eine Frau
zu besitzen, die mit wahren weiblichen Erbarmen das tiefe Elend
ihres Geschlechtes mitempfindet und unbestimmt um herge-
brachte, festwurzelnde Vorurtheile den Muth bewies, auf die
klaffenden Wunden hinzuweisen, welche durch die Unfähigkeit
unserer Volkstheile geschlagen, Wunden, die ein edles Menschen-
thum die Pflicht hat, zu heilen, und die nicht aus falscher
Scham zugebedt und vertuscht oder sogar tolerirt werden sollen.
Die einfache edle Art der Rednerin und der von warmem Em-
pfinden durchwehte Vortrag verfehlte nicht, einen tiefen Ein-
druck zu machen. Fräulein Ella Hagemann ist ein Mitglied
der Föderation und sprach den Wunsch aus, daß sich Frauen
ihr anschließen möchten, um dem weiblichen Geschlecht da zu
dienen, wo es am meisten erniedrigt ist.

— **Telephonische Drofchenbestellung.** In Frank-
furt haben eine Anzahl Firmeninhaber sich bereit erklärt, tele-
phonische Bestellungen zur sofortigen Ansahrt den auf dem nächsten
gelegenen Halteplatz haltenden Drofchenfuhrern zu übermitteln.
Eine ähnliche Einrichtung wäre auch für Wiesbaden zu em-
pfehlen. Das „Tagblatt“ ist bereit, im allgemeinen Interesse
die Namen solcher Firmen unentgeltlich zu veröffentlichen.

— **Eisenbahn Mainz-Wiesbaden.** Laut einer Publi-
kation der Provinzialdirektion von Rheinhessen werden in der
nächsten Zeit im linksrheinischen Rheinarb bei Mainz, etwa 800
Meter unterhalb der Einfahrt zum Mainzer Zollhafen, sowie
in dem rechtsrheinischen Rasteler Rheinarb, 500 Meter unterhalb
der Rasteler Schiffsverfertigung, Bohrungen vorgenommen, um
den Untergrund zu prüfen, auf welchem die Pfeiler der für die
neue Bahnlinie Mainz-Wiesbaden erforderlichen Rheinüber-
brückung zu stehen kommen. Es läßt sich daraus ersehen, daß
die Bahnverwaltung sich entschlossen hat, die neue Eisenbahn-
linie Mainz-Wiesbaden verschiedene hundert Meter Stromabwärts
über den Rhein zu führen, als in dem zuerst vorgelegten Projekt.

— **Ein Geschwipser.** Ein Geschäftsmann aus Biebrich,
welcher zu einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht
zu erscheinen hatte, hatte vorher des Guten etwas zu viel gethan.
Er kam infolge dessen in einem Zustand im Gerichtssaal an, daß
nicht mit ihm zu verhandeln war. Das Gericht verhandelte jedoch
keinen Spaß, sondern verurtheilte den Mann zu einer Or-
dnungsstrafe und setzte außerdem auf Kosten desselben einen
neuen Verhandlungstermin an.

— **Der Titel „Arzt“.** Auf Grund kürzlich ergangener,
lehtinsanzlicher Erkenntnisse sind alle Personen strafbar, welche,
ohne in Deutschland approbirt zu sein, sich als Arzt (Wundarzt,
Augenarzt, Geburtshelfer, Zahnarzt, Nervenarzt, Naturarzt etc.)
überhaupt mit einem das Wort „Arzt“ enthaltenden Titel
bezeichnen; die Strafbarkeit wird auch nicht irgend durch Zu-
sätze ausgeschlossen, welche, wie z. B. „im Ausland approbirt“,
„nicht approbirt“ und dergleichen erkennen lassen sollen, daß
die betreffende Person nicht in Deutschland diese Approbation
erlangt hat. Solche Personen haben ebenso ihre Strafverfolgung

Genilleton.

Das Wahrsagen aus den Handlinien.

Von Dr. Max Zwidert.

Von jeher ist in der Menschenseele der Drang mächtig
gewesen, in die Zukunft zu schauen und den dunklen
Schleier zu lüften, der über den kommenden Ereignissen
gebreitet liegt, und im gegenwärtigen Zeitalter der
Widerprüfungen, welches neben unerhörten Fortschritten
der Wissenschaft die unheimlichsten Aberrationen der Vor-
zeit frisch aufpolirt auf den Markt bringt, scheint auch
das Gewerbe der Wahrsagerinnen aufs Neue zu prospe-
cieren. Wenigstens berichten die Zeitungen unter anderen
Tagesneuigkeiten auch oft genug von Fällen, wo die
Polizei eingeschritten ist und den weisen Sibyllen, die
mit der Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen allzu dreist
ihre Spiel trieben, einen Strich durch die Rechnung ge-
macht hat. Neben dem Kartenlegen gehörte von jeher
das Wahrsagen aus der Hand, die Chiromantie, zu den
beliebtesten Mitteln, die Zukunft zu erkunden.

Man denke aber ja nicht zu gering von dieser Kunst
der Higeunerinnen, dieselbe war dereinst eine hochange-
sehene Wissenschaft, welche an allen namhaften Univer-
sitäten einen besonderen Lehrstuhl hatte. Auch dem
Alterthum war dieselbe sehr wahrscheinlich nicht un-
bekannt. In Chaldäa, der Urheimath aller möglichen
Weissagungsformen, allerdings wußte man nichts von
ihr; dagegen dürfte die Chiromantie vielleicht schon im
alten Rom ausgeübt worden sein; spottet doch der Sati-
riker Juvenal über die vornehmen Römerinnen seiner
Zeit, welche Stirn und Hand dem Wahrsager darboten.
Aber erst mit der Ausbreitung des Christenthums und
dem Bekanntwerden der Bibel gewann die Handwahr-
sagung ihre große Bedeutung. Denn die Vertreter der-
selben beriefen sich direkt auf die heilige Schrift, indem
sie einige Stellen, wo bildlich davon die Rede ist, daß
Gott das Schicksal eines Menschen in seine Hand gelegt
habe, mißverstanden und in ihrem Sinne interpretirten.

Besonders bezog man sich auf eine etwas undeutliche
Stelle im Buche Hiob, Kap. 37, Vers 7, welche der
holländische Jesuit Cornelius van der Steen folgender-
maßen übersehte: „Gott hat Zeichen in die Hände aller
Menschen geschrieben, damit man daraus ihre Fähigkeiten
erkenne und sehe, zu welcher Bestimmung sie geboren
sind.“ Die Uebersetzer und Ausleger der Bibel vor Luther
folgten alle dem Vater Cornelius in der Deutung der an-
geführten Schriftstelle, jedoch der bekannte und beinahe
als heilig verehrte Schriftgelehrte Valerius ganz bestimmt
erklären konnte: „Die Hand ist der Spiegel des Cha-
racters, die Handwahrnehmung demnach eine natürliche
und physikalische Kunst und keine Zaubererei.“ Ein solcher
Ausspruch war natürlich Wasser auf die Mühle der Wahr-
sager und der Handliniendeuter, und es darf daher nicht
Wunder nehmen, wenn die später von misanthropischen
Higeunerinnen und übelbeläumderten alten Frauen aus-
geübte Kunst thatsächlich den Rang einer hohen und ge-
lehrten Wissenschaft erlangte und vom Staate und be-
sonders von der Kirche eifrig protegirt wurde. Gerade
aus den deutschen Hochschulen scheint die Chiromantie
eifrig gepflegt worden zu sein. Noch im 18. Jahrhundert
vertraten auf den beiden renommirtesten Universitäten
Deutschlands, Jena und Halle, die Professoren Berner
und Kieffly würdig das sibyllische Lehramt derselben.
Natürlich rief diese von Staat und Kirche verhätselte
Anerkennung eine Unmenge von Schriften hervor.
Die dickleibigen Folianten, welche alle über die Kunst
der Handliniendeutung geschrieben worden sind, könnte
man zu Bergen aufstürmen. Es seien hier nur kurz
einige Bücher besonders großer Richter auf diesem Ge-
biete angeführt. Das Werk des Pfarrherrn Joh. ab
Jundagine, um 1522 entstanden, die „Chiromancia“ des
Medicus Joh. Rothmann, 1596 in Erfurt herausge-
geben; das Kolossalwerk von Joh. Raisnarius, eines Hof-
raths Kaiser Karls des Fünften, 1583 in Köln gedruckt
(daselbe umfaßt nicht weniger als 10 dicke Bände); die
„Chiromantia medica“ von Philipp May, welche keinem
Geringeren gewidmet ist als dem großen Kurfürsten von
Brandenburg. Auch die Werke von Godlenius und

Prätorius, 1692 bezw. 1699 erschienen, waren berühmt.
Sogar der große Gelehrte und aufgeklärte Humanist
Erasmus von Rotterdam, der mit den Dunkelmännern
seiner Zeit doch eben nicht sanft umsprang und den Aberg-
lauben, die Astrologie, Alchemie etc. tapfer bekämpfte,
beugte sein Haupt vor der „Chiromantia sacra“, und
selbst nach der Reformation erscheint dieselbe noch immer
unantastbar. Der Schwiegerjohn Philipp Melancthon's,
Kaiserlicher Professor an der Universität Wittenberg,
selber schrieb noch eine dicke Abhandlung über die Wahr-
sagungskunst aus der Hand, worin er dieselbe als eine echte
und edle Wissenschaft rühmte.

Was nun das System der Chiromantie anlangt, so
meint der bekannte Gelehrte Carus Sterne in einem vor
einiger Zeit veröffentlichten Aufsatze, daß dasselbe von
den Arabern in Spanien ausgearbeitet worden sei; denn
es beruhe auf jener bei den Arabern besonders durchge-
führten Grundanschauung, daß die Stellung der Planeten
zu einander und nach dem Himmelsstande, ihre Bewe-
gung und ihr Zusammenwirken Weltlauf und Menschen-
schicksal bestimmen und namentlich auf die Geburtsstunde
eines jeden Menschen einwirken. Demgemäß sind im
Handteller verschiedene Regionen abgegrenzt, welche den
fünf schon in älterer Zeit bekannten Planeten, sowie der
Sonne und dem Monde zugewiesen wurden. Es ist dabei
freilich mit der größten Willkür verfahren worden, indem
man den Daumen und den darunter liegenden Ballen der
Venus, den Zeigefinger mit der darunter liegenden Er-
höhung dem Jupiter zuwies und die folgenden drei
Finger mit ihren Ballen dem Saturn, der Sonne und
dem Merkur unterstellte; die Mitte des Handtellers
ferner ward dem Mars und der dem Ballen des Daumens
gegenüberliegende Theil der Hand, unterhalb des kleinen
Fingers, dem Monde zugewiesen. Von den prophetischen
Linien auf der Handfläche aber sind die drei wichtigsten:
die Lebenslinie, welche um die Wurzel des Daumens
läuft, die Tischlinie, die quer durch die Hand geht und so
genannt, weil sie gewissermaßen die Platte eines Tisches
vorstellt, dessen Fuß die Lebenslinie abgibt. Nahezu
parallel mit der Tischlinie läuft dann die Haupt- oder

zu gewöhnlichen, wie diejenigen, welche sich einen arztähnlichen Titel beilegen, durch den der Glaube erweckt wird, der Inhaber sei eine geprüfte Medizinperson (§ 147 3 R.-G.-O.). Unerschrocken ist, ob die Betreffenden bisher unbeanstandet diesen Titel geführt haben.

Die alten Frachtbriefformulare. Die Frist für die Verwendung der alten Frachtbriefformulare ist vom Reichs-Eisenbahnamt bis zum 31. Dezember 1901 verlängert worden.

N. Wiebich, 21. Februar. Ein hiesiger junger Mann, welcher gestern behufs ärztlicher Untersuchung auf seinen Geisteszustand nach der Polizeiwache gebracht wurde, bekam dortselbst plötzlich einen Todesstichanfall. Er demolirte alle Gegenstände, riss den Ofen ein und warf ihn vor die Thüre, daß diese in Trümmer ging, zertrümmerte sämtliche Fensterscheiben und bedrohte mit einem Stiel Eisen, die sich ihm zu nähern versuchten. Nur mit großer Mühe gelang es, den Wüthenden zur Ruhe zu bringen. Bei seiner späteren Ueberführung in eine Heilanstalt waren drei Begleitmannschaften erforderlich. — Trotzdem, wie wir bereits gestern meldeten, der Rhein auf seiner ganzen Breite stark mit Treibholz geht und schon am 17. d. M. die Schifffahrt eingestellt wurde, passierte gestern früh noch ein der Firma Gutzkow gehöriger Schlepper mit 2 Schiffen im Anhang auf der Fahrt nach Mainz die hiesige Stadt. An dem diesseitigen Rheinufer hat sich bereits sehr viel Sammelholz angehäuft, welches bereits bis in die Mitte des Stromes reicht. Die an der Uferneigung liegenden Schiffe und Dampfstraßen der Firma Dyckerhoff wurden gestern in den Schleppern Hafen abgehoben, die Landungsbrücken stehen zur Zeit noch. Auch das Wasser fällt durch die anhaltende strenge Kälte rapid. Der Staatspegel, welcher anfangs dieses Monats noch 2,60 Meter zeigte, steht heute nur noch auf 0,78 Meter. — Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung unter Anderem das Baugebiet des Rönchheimer Herrn Friedrich Altmann, betreffend die Errichtung eines dreistöckigen Wohnhauses an der Ecke der Weiher- und Hubertusstraße, unter bestimmten Bedingungen auf Genehmigung begutachtet. Ferner wurde vom Stadtschultheiß das Gesuch der Firma Wilhelm Gail Wittke, betreffend Aufstellung eines feststehenden Dampfessels auf ihrem Fabrikgrundstück an der Frankfurterstraße, genehmigt.

× Sonnenberg, 20. Februar. Der von unserer Turnerschaft am Fastnacht-Sonntag im Kaiseraal veranstaltete Maskenball war gut besucht. Nicht zahlreich waren hübsche Masken vertreten und das Prämienvertheilungsgeschäft um Mitternacht sehr langwierig. Preise erhielten Fräulein Fritz und Fräulein Hubert (Tafelauflage) als Turnerinnen, Fräulein Jost, Fuchs und Tressbach (Gewürzgefäß) als spanische Tänzerinnen, weiter wurden ausgezeichnet durch chinesische Tassen, ditto Vase, Schreibzeug etc. die Fräulein Wagner, Stein, Schmidt und Weg; von Herren wurden prämiert: Heilgehilfe C. Wolf (Pantoffelhelfer) durch ein Bierseidel, ein Herr als Christbaum 1 Flasche Champagner, die Herren Wiesenborn und Hill mit je 1 Flasche Cognac. Auch der „Kadaverabend“ brachte noch manches Ergötzliche, und mit ihm wäre denn der „tolle Fasching“ wieder für ein Jahr glücklich hinter uns. — Heute Morgen zeigte der bezogene Thermometer — 18 Grad, die höchste dieswinterrliche Kälte bis jetzt für hiesigen Platz. — Die jüngsten Holzversteigerungen in unseren Nachbarwaldungen ergaben außerordentlich hohe Preise gegen die Vorjahre. Das Lafter Buchenholz — 4 Raummeter — kostete durchschnittlich 35 bis 38 M., Kiefernholz 25 bis 28 M., und Buchene Wälder je nach Güte im Hundert 20 bis 26 M. Erwähnte Preise bedeuten eine Steigerung von 25 bis 30 pCt. gegen frühere Jahre und sind ausschließlich dem rapiden Steigen der Steinkohlen zu verdanken.

+ Vierstadt, 19. Februar. Der bei der hiesigen Einwohnerchaft sehr angesehene und beliebte Gesangsverein „Froh-sin-n“ hielt seinen diesjährigen Maskenball am Sonntag in dem Saal „Zur Rose“ ab. Wie alle Veranstaltungen des Vereins, so war auch diese sehr zahlreich besucht, und die erschienenen Masken waren so schön und originell, wie sie in Vierstadt bei solchen Gelegenheiten nur selten angetroffen werden. Nach dem Einzug des närrischen Comités, um 7½ Uhr, begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Ludwig Florreich, die Gäste mit herzlichen Worten. Da es an Abwechslung nicht fehlte, so herrschte allenthalben die animirteste Stimmung. Große Heiterkeit erregte der Einzug des närrischen „Schöne-Karl“ auf einem Esel und sein

reichhaltiges, 9 m langes Protokoll. Herr Karl Janzon trug ein von Herrn Aug. Kaiser verfasstes Gedicht vor, in welchem namentlich das Verein so nützliche einträchtige Zusammenwirken des Präsidenten und des Dirigenten, Herrn Lehrers R. Gros, hervorgehoben wurde. Die allseitige Zustimmung damit fand in lebhaftem Hochruf auf beide Ausdruck. Bei der Preisvertheilung bemerkte der Präsident, daß es der Stolz des „Froh-sin-n“ sei, Alles zu bieten, was in seinen Kräften stehe. Das bewiesen denn auch die nur von Mitgliedern gestifteten Maskenpreise, denn es konnten nicht nur, wie vorher angekündigt, 5 Damen- und 3 Herren-, sondern 10 Damen- und 8 Herrenpreise zur Vertheilung gelangen. Dies trug natürlich nicht wenig zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung bei, welche die Veranstaltung bis zum Schluss beherrschte. Derselbe hat zweifelsohne das Ansehen des „Froh-sin-n“ aufs Neue begründet und denselben wieder manche Freunde gewonnen.

[] Eins, 20. Februar. In der gestrigen mehrstündigen Stadtverordneten-Sitzung gelangte die Vorlage des Magistrats hinsichtlich Errichtung eines Schlachthauses nahezu einstimmig zur Annahme. Auch die auf Wunsch der Regierung bezug. des Herrn Ministers der Domänen u. geordneter Bereitwilligkeit zur Ausführung der Kanalisation der Stadt ward im Prinzip ausgesprochen, da der Herr Minister die Errichtung eines neuen städtischen Badehauses von der Einführung der Kanalisation abhängig macht, während die Frage über Anstellung eines Stadtbauamts mit einem einstweiligen Gehalt von 3000 M. neben dem städtischen Bautechniker Herrn Gull verschoben wurde. — Die diesjährige Kaiser-Regatta soll Sonntag, den 30. Juni, dahier stattfinden. — Das ehemalige Hospitalab ist nunmehr niedergelegt worden, desgleichen auch der niedrige Verbindungsbau zwischen diesem und dem Krankenhaus.

* Aus der Umgebung. Herr Major Riech in Niederlahnstein ist zum Kurkommissar in Bad Soden (Taunus) ernannt worden. — In Vierstadt soll wegen des neuen Exercierplatzes eine Versammlung abgehalten werden, in der die Grundstücksbesitzer gefragt werden sollen, ob sie an den geforderten Preisen festhalten oder ob sie sich mit dem Preis zufrieden geben wollen, den ein Abschlagskommissar festgesetzt hat. — Auch Riebermeilingen hat jetzt eine Telefonanlage erhalten, und der Sprechverkehr derselben ist seit dem 12. d. M. eröffnet worden. — Schwere Verletzungen zog sich ein in Diensten des Herrn Dachdeckermeisters Rauh in Schierstein stehender Arbeiter zu, indem er bei Ausübung seines Berufs in Gonsenheim zwei Stadi hoch herabstürzte. — Die elektrische Lichtanlage ist in Hadamar auf spätere Zeit verschoben worden. — Die drei wegen Verboths eines Leberfalls verhafteten Oberzeugheimer Burchen wurden alsbald wieder aus der Haft entlassen. — Ein neues Forsthaus soll am Heingberg, zwischen Koffert und Eppstein, erbaut werden. — Die Erdarbeiten für die Bahn Höchst-Rönigstein werden vergeben. Sie sollen in 4 Monaten beendigt sein. — Ein Kursus über Anlage und Prüfung der Blüthener wird vom 11. bis 16. März von der elektrotechnischen Lehranstalt des Physikalischen Vereins in Frankfurt abgehalten. — Die Zahl der halbjährigen beginn. projektirten Neubauten in Gießen beträgt ca. 60, was jedenfalls von einer regen Bautätigkeit zeugt. — In Grewshausen hat sich ein Samariter-Verein gebildet, dem sofort 30 Damen beigetreten sind. Den Vorsitz führt Herr Dr. Gerwin. — In Bad Nauheim sind für die diesjährige Saison bis jetzt sechs neue Kurgäste angemeldet, eine Diszision noch nicht erreichte Zahl.

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Meeres-Insekten. Das Gewimmel der Insekten macht sich auf dem Lande so bemerkbar, daß man zu vergessen geneigt ist, wie auch das Wasser sogar seine Insektenwelt besitzt. Zwischen dieser Bevölkerung der Luft, des Landes, des Süßwassers und der des Meerwassers, besteht ein allmählicher Uebergang. Viele Gattungen von Wasser-Insekten, die in der Meereszahl im Süßwasser zu finden sind, haben auch einige Arten, die in halb oder ganz salzigem Wasser leben. Zahlreiche Arten von Käfern, Schmetterlingen und Fliegen haben die Sanddünen am Meeresufer zu ihrem bevorzugten Aufenthalt gewählt. Am Rande des Wassers, wo der Flußsand von der brandenden

Welle überspült wird, und wo eine Linie geschwätzter Meerespflanzen die Grenze des Wellenbereiches anzeigt, findet sich eine andere Lebenswelt aus der großen Klasse der Insekten: Eine Menge von Käfern und Fliegen, deren Larven in der faulenden Masse der Meerespflanzen Nahrung finden und eine gelegentliche Ueberschwemmung mit Salzwasser vertragen könnten. Noch weiter hinaus an der Linie, wo das Ufer wenigstens zweimal täglich von der Fluth überspült wird, können dann die eigentlichen Insekten des Meerwassers gefunden und beobachtet werden, besonders zur Zeit der Ebbe, wenn in allen Vertiefungen Pfützen von Seewasser stehen. Wer von seinem Forschungsdrang noch weiter getrieben wird, kann sich davon überzeugen, daß auch das Meerwasser der Käfen, und schließlich der hohen See selbst, ein reiches Insektenleben enthält. Er wird auf der Oberfläche Verwände der gewöhnlichen Wasserwanzen bemerken, die ihre Laufwerkzeuge auf allen unseren Teichen vorführen, und sich auf der Oberfläche des Ozeans ganz ebenso sicher und wohl zu fühlen scheinen. Ein besonderes Interesse erregt hier bei dem Naturforscher die Sippe der sogenannten Borstenwürmer, die wie ein Ueberbleibsel aus der Urzeit der Insektenwelt anmutet. Sie erwerben ihr ganzes Leben lang keine Flügel und zeichnen sich dadurch aus, daß sie auch am Hinterleib noch paarige Gliedmaßen besitzen. Die Wissenschaft hält sie in der That für die Reste einer fast ausgestorbenen Insektenform, die nicht wie die meisten häutigen Kerfen 6, sondern eine große Zahl von Beinen besaß.

* Verschiedene Mittheilungen. Nach dem Beispiel anderer deutscher Städte wird nun auch Darmstadt ein Goethe-Denkmal errichten. Das Werk, für dessen Ausführung bereits ein Fonds verfügbar und die Planstücken nebst Modellentwurf geschaffen sind, wird eine gemeinsame Arbeit zweier Darmstädter Künstler, Bildhauer Habich und Architekt Haller, werden. Statt einer Statue des Dichters soll der Genius der Dichtkunst den Sockel krönen. An letzterem selbst wird an der Vorderseite das Reliefmedaillon des Dichters angebracht.

„Ein Handschuh“, ein älteres Drama von Björnsterne Björnson, nach dessen Heldin eine der vielumstrittensten Fragen, der Streit um die seit Jahrtausenden völlig verschiedenen Ansprüche der Allgemeinheit an die sittliche Haltung von Mann und Weib, „Schaba-Frage“ genannt wird, wurde von der Berliner Neuen Freien Volksbühne mit entschiedenem Erfolg dargestellt. Emanuel Reicher als alter Rieß hatte daran den Hauptantheil.

Vor Kurzem starb in Sipplingen am Bodensee, 55 Jahre alt, Herr Wenckel Weller, einer der ersten Männer der ganzen Seegegend, welche mit Nachgrabungen auf Pfahlbaugegenstände sich beschäftigten.

Vermischtes.

* Dieudoter Dzierzon. Zu seinem 90. Geburtstag wurden dem Pfarrer Dr. Dzierzon, dem bekannten Bienenkönig, zahlreiche Auszeichnungen zu Theil. Gegen 600 Glückwünsche gingen ein, darunter vom Präsidenten der Bienenvereinigungen deutscher, österreichisch-ungarischer Bienenwirthe und vom Vorstand des ungarischen Bienenzüchter-Central-Vereins. Kaiser Wilhelm II. verlieh dem Geburtstagskind den Rothen Adlerorden. Dr. Dzierzon besitzt nun folgende Orden: den preussischen Kronen- und Rothen Adlerorden, den österreichischen Franz-Josef-Orden, den russischen Annenorden, den schwedischen Wasa-Orden, den Orden der italienischen Krone, den bayerischen Verdienstorden vom heiligen Michael, den bairischen Orden erster Klasse vom bayerischen Löwen und den großherzoglich-sachsen-Ludwigs-Orden.

* Ein Haus von Schlangen angegriffen. In einem Haus, nahe dem Ort Klanneth in Süd-Wales, stellte sich kürzlich, wie dem „Zoologist“ mitgetheilt wird, ein merkwürdiger und etwas unbehaglicher Besuch ein, bestehend in einer ganzen Herde von Schlangen. Sie krochen über den Fußboden, lagen zusammengekrümmt auf den Schränken und Wandbrettern, während einige besonders unternehmungslustige Reptilien sogar die Stufen der Treppe aufwärts kletterten und es sich in den Schlafzimmern bequem machten. Die Bewohner des Hauses erklärten den unangenehmen Gästen selbstverständlich einen erbitterten Krieg, aber die Zahl der Schlangen schien unerhöpf-

Naturlinie; beide Linien werden von der die Mitte der Hand der Länge nach durchquerenden Glückslinie, sowie der die Mondregion abgrenzenden Leberlinie durchschnitten. Außerdem spielen noch eine Rolle die Liebes-, die Kriegs-, die Glückslinie etc. Nach dem wechselnden Laufe aller dieser Linien, der bei jedem Menschen verschieden ist, ihrer mehr oder minder starken Ausprägung, ihrem Verhalten zu den Planetenbergen etc. wurde nun unter Bezugnahme auf die den einzelnen Planeten in der Astrologie beigelegten Einflüsse dem Gläubigen sein Schicksal vorhergesagt. „Man sieht“, so sagt der vorhin schon citirte Carus Sterne, „die an den Universitäten gelehrte Chiromantie war eine Tochter der Astrologie, und wenn letztere von Kepler als das närrische Töchterlein der Astronomie bezeichnet wurde, so muß man die Chiromantie ihre noch verrücktere Enkelin nennen.“

Auch die Formen der Hand und Finger haben nach den Lehren der Chiromantie ihre Bedeutung. Je nachdem der Handteller größer und länger ist als die Fläche der zusammengelegten Finger, vermag der betreffende Mensch leichter das große Ganze zu überblicken und zu dirigieren, oder aber, falls das Umgekehrte der Fall, ist er geschickter, auf einem einzelnen Gebiete zu wirken und das Detail zu befeuern.

Schon die Weisen des Alterthums, an ihrer Spitze der große Aristoteles, haben den Handformen eine besondere Bedeutung beigelegt. Auch Maler und Bildhauer aller Zeiten huldigten der Auffassung, daß die Handformen in einer gewissen Verbindung mit entsprechenden seelischen Anlagen stehen. Man braucht in dieser Beziehung nur an die wundervollen, durchgeistigten Hände zu erinnern, die Leonardo da Vinci und Michelangelo ihren Gestalten verliehen haben. Am schlagendsten dürfte das Beispiel des Tizian'schen Bildes „Der Jüngling“ sein, wo der Gegenstand zwischen der edelgeformten Hand des Seilands und der brutalen Pharisäerhand jedem Beschauer ins Auge fallen muß. Bekannt sind die auffallend langen Finger, welche Carlo Dolci seinen Heiligen gemalt hat, und durch die keineswegs jedesmal die Kiste veranlaßt werden soll.

In neuerer Zeit nun hat die Chiromantie, wie schon oben erwähnt, ansehnlich eine fröhliche Auserkennung gefunden, in welcher der Spiritismus, Magnetismus und andere „Wissenschaften“ dieser Art zu ungeahnter Blüthe gelangt sind, nicht weiter Wunder nehmen darf. Eine große Reihe von umfangreichen Schriften über die Handlinieninterpretation sind neuerdings wieder erschienen, die offenbar nicht nur Leser, sondern auch Käufer finden; denn sie mußten in verhältnismäßig kurzer Zeit neu aufgelegt werden. Erwähnt sei das „Handbuch der Chiromantie“ von dem Engländer Allen, 1885 in London zuerst erschienen, dem vier Jahre später Gehmanns „Katechismus der Handlesekunst“ folgte, der in Berlin herauskam. Am weitesten geht ein Pole, Czeslaw Gonski, der in Dresden 1893 ein Werkchen über „Das Deuten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus den Linien der Hand“ herausgab. Neben diesen Auffassungen einer alten Aberglaubensart in des Laufes mehrfach auch wirklich ernsthaft zu nehmende Forschungen auf demselben Gebiete. Schon um die Mitte des Jahrhunderts haben wohlwollende Physiognomiker aus den Phantasien und Spielereien der Handlinien-Deutung den „berechtigten Kern“ herauszuschälen versucht und zum Theil sehr sorgfältige und umfassende Studien angestellt. Diesen Weg betrat zuerst ein Franzose, d'Arpentigny mit Namen, der 1843 ein Werkchen ließ, „Die Kunst, die geistigen Eigenschaften aus den Handformen zu erkennen“. Dem Franzosen folgten der deutsche Gelehrte Karl Gustav Carus u. A. m. Diese Gelehrten unterscheiden vier Grundformen der Hand: 1. die elementare oder unentwickelte Hand, bei Kindern und Leuten des niederen Volkes vorkommend; 2. die motorische Hand mit quadratischem Handteller und kräftig ausgeprägten Gelenken, wie sie energiegelassen Charakteren eigen sein soll; 3. die sensible Hand mit langem Handteller und längeren, spitzigen Fingern, welche das Vorwiegen des Gemüths anzeige und sich angeblich besonders bei Frauen, Künstlern und Poeten findet; 4. die ideale, physische Hand, welche als Hand der schönen Seelen, Philosophen, Idealisten bezeichnet werden

könne, die in ihren Gedanken mit Zeus in seinem Himmel wohnen. Zwischen diesen Grundformen giebt es dann freilich noch allerlei Uebergänge, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

Andere Gelehrte, die namentlich durch Darwins und Gades Forschungen angeregt wurden, haben ihre Aufmerksamkeit der Länge der einzelnen Finger zugewendet. So hat der Anthropologe Eder gefunden, daß der Zeigefinger bei den meisten Menschen kürzer ist als der Goldfinger, daß derselbe aber auch mit der fortschreitenden Kultur wächst. Ein besonders langer Zeigefinger wäre demnach also ein Zeichen hervorragender Intelligenz. Diese Untersuchungen haben auch dazu geführt, daß man auf die feinen Hautlinien und Spiralen, namentlich der Fingerspitzen, genauer geachtet hat. Diese Linien weisen ebenfalls bei jedem Menschen eine besondere Anordnung und Verschlingung auf. Interessant ist, daß verschiedene Krankheiten, z. B. Epilepsie, sich durch eigenartige Spirale, Kreuze etc. kenntlich machen sollen. Außerdem ist auch bemerkenswerth, daß die Anordnung und Verschlingung der Linien erblich zu sein scheint, daß die Linien sich nicht verändern und selbst geringfügige Einzelheiten nach langen Jahren genau so bleiben, wie sie sind. Es ist klar, von welcher Wichtigkeit diese Thatfache für die Kriminalistik werden kann, da die Fingerringe, Haare und selbst die Farbe der Augen im Laufe der Zeit verändert werden; eine dem Verbrecheralbum einverleibte Fingerringe dagegen würde noch nach Degenmiers eine sichere Wiedererkennung ermöglichen, möchte die äußere Gestalt sich sonst auch noch so sehr verwandelt haben. Die Chinesen haben aus dieser Thatfache schon lange Nutzen gezogen. Es ist im Reiche der Mitte Gebrauch, um den Inhaber eines Reisepasses zweifellos zu rekonstruieren und es unsicheren Antontisten unmöglich zu machen, sich eines fremden Pases zu bedienen, anstatt des Signalements dem Legationsbeamten einen Fingerabdruck beizufügen. Gewöhnlich wird ein Daumenabdruck in Gelbfarbe oder ein Abdruck der ganzen Hand auf einem Stück dünnen Seidenpapiers hergestellt, das dann noch einem amtlichen Stempel erhält. Einfach, aber praktisch!

In New-York hat sich, auf Veranlassung und unter dem Schutze des Bischofs Potter, ein Comité von 15 Notabeln gebildet, um eine Legion von 600 Vigilanten zu organisiren, die in den verschiedenen Stadttheilen die Thätigkeit — der Polizei überwachen sollen. Die Vigilanten sollen beobachten, ob die Polizeienten ihre Pflicht thun, ob sie die Kaffeehäuser und die Bars inspiciren und zur rechten Zeit schließen, ob sie sich nicht bestochen lassen &c. Das Alles soll die Gegenpolizei in den Kreis ihrer Thätigkeit ziehen, vorausgesetzt, daß sie sich nicht bald ebenso verdächtig macht, wie Polizei Nr. 1.

Lezte Nachrichten.

wb. Brüssel, 21. Februar. Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte in der vergangenen Nacht in der Antwerpener Straße der Brüsseler Vorstadt Molensbeek eine Reihe von Gebäuden, darunter eine Margarinefabrik, eine Endeloppfabrik und ein Magazin, in welchem ein Theil der Dekorationen des Theaters de la Monnaie sich befand. Ein Feuerwehmann ist todt, ein anderer erlitt lebensgefährliche Brandwunden. Der Schaden beträgt 2 Millionen Francs.

Kleine Chronik.

-n. London, 19. Februar. Die englische Regierung hat bekanntlich in den letzten Tagen eine arge Enttäuschung erfahren, indem die australischen Staaten es ablehnten, ein neues Truppenkontingent für Südafrika zu stellen. Wenn dasselbe auch nicht bedeutend gewesen wäre — man hatte auf 2000 Mann und 2500 Pferde gerechnet — so erscheint diese Weigerung dennoch bedeutungsvoll, weil nichts unverfugt geblieben wurde, den Australiern nach allen Richtungen hin, direct und durch die Zeitungen, zu schmeicheln. Es dürfte also mit der entspannten cordiale zwischen England und seinen Kolonien doch nicht allzu weit her sein!

Volkswirthschaftliches.

Weldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 21. Februar, Abends 5½ Uhr. Kredit - Aktien 211.70, Diskonto-Gesellschaft 185, Staatsbahn 143.50, Lombarden 25.25, Gottfard 169.10, Nordst 114.80, Laurahütte 200.50, Bochumer 181.50, Gelsenkirchener 174, Sarpener 168.50, 4-proc. Italiener 96.10. Tendenz: Still.

Geschäftliches.

Lungenkranken wird als Nähr- und Kräftigungsmittel von hervorragender besonderer Wirkung **Sanatogen** empfohlen. Von Prof. u. Herren glänzend begutachtet. Erhältl. in Apoth. u. Drogerien. **Unsern gratis u. franco. Bauer & Cie., Berlin S.O. 16**

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für die Redaktion: J. H. U. Schaefer, Notations-Druckerei und Verlag der H. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Kassel.

Reichsbank-Disconto 5 %.

(Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.)

Frankf. Bank-Disconto 5 ⁹/₁₆ %.

[illegible]

Kaufen Sie nur
**Sternenglanz-
Wichse**
in Riefendosen.
Preis 10 Pf.

Badhaus „Zum goldenen Ross“
Goldgasse 7.

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern.
Erste derartige Anstalt Wiesbadens
ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen
angewendet gegen Gicht, Rheumatismus,
Ischias, Diabotes, Nerven-, Nieren- und Leber-
leiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Haut-
krankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.
Thermalbäder, Aix Douche, Pension.
Badhaus und Ruhezimmer stets
gut geheizt. 1639

Betten u. Bettwaaren

kaufen Sie „gut u. billig“
bei

Guggenheim & Marx,

14 Marktstraße 14, Wiesbaden.

Einfache Holzbettstellen à Mk. 12, 13, 50
u. Mk. 15. Elegante Muskel-Bettstellen
à 18, 20, 24, 30 und 35 Mk. Wiener Bett-
stellen, ein kleiner Restbestand, sehr billig.
Sprungrahmen, solid gearbeitet, von 20 bis
30 Mk. per Stück. Seegrass-Matratzen 1½,
1½ u. 2-schlüfrig, zu 12—18 Mk. per Stk.
Boll- u. Korbhaar-Matratzen in verschiedenen
Preislagen. Geleptete Strohlade zu 6, 5, 50
und 6 Mk. Genähte Strohlade à 1,70, 2,
2,40, 3 u. 3,60 Mk., in glatt grau, gestreift
u. carrirt. Strohladenein am Stück v. Mk.
40, 50, 60, 70 u. 80 Pf. Bettbarchent und
Federleinen, 80 cm breit, unirot, rothbraun
u. bunt gestreift, p. Mk. 50, 60, 70, 80, 90,
100, 110 u. 120 Pf. Federleinen in dopp.
Breite (Gelegenheitsposten) p. Mk. 1,15 Mk.
Sämtliche Qualitäten Bettbarchent sind zu
sehr billigen Preisen auch in doppelter Breite
am Lager. Matratzen-Dress, 120—140 cm,
am Lager, Mk. 75, 100, 150 Pf. u. höher.
Graue u. halbweiße Bettfedern p. Pfd. 60,
90, 120, 150, 180 u. 200 Pf. Weiße Bett-
federn u. Halbdaunen, doppelt gereinigt und
kautsch. p. Pfd. 2,25, 2,50, 3 u. 3,60 Mk.
Eine Partie „Rette“ zu Bettbezügen in
Kattun u. Satin Augusta d. 10½ Mk. Meter 3,
3,90, 4,80, 5,50 und 5,80 Mk. Weiße und
rother Bettendamast per Meter von 45 Pf. an.
□ Hausmacher Bettzeuge, 80 u. 82 cm br.,
per Meter 33, 38, 45, 50, 55, 60, 65 u. 70 Pf.
Bettuchleinen am Stück, ohne Nacht, p. Mk.
75, 90, 100, 115, 130, 140 Pf. Silber-Bett-
tücher, weiß, weiß mit bunter Kante, weiß
u. roth □ u. bunt gestreift, Stück v. 50 Pf.
an bis 2,50 Mk. Bett-Colter, Pique- und
Bettdecken. Gabelbettdecken, weiß u. creme,
in riesiger Auswahl zu niedrigen Preisen.
Bettvorlagen, alle Arten, per Stück von
60 Pf. an bis 4,50 Mk. „Felle“. Gefüllte
Rissen Stück 1,50, 2,50, 3,50, 4 Mk. Ge-
füllte Deckbetten je nach Wahl, Stück 8, 10,
12, 14, 16, 18 u. 2 Mk. Gefüllte Kinder-
Federdecken und Kissen.
NB. Sämtliche Stoffe zu Bezügen,
Decken, Kissen etc. lassen wir unsern Kunden
gratis nähen. 2280

Schulranzen!



Größte Auswahl. Billigste Preise.
offeriert als Spezialität
A. Letschert, Faulbrunnstrasse 10.
Reparaturen. 1687

**Sternenglanz-
Wichse**
in Riefendosen
gibt ohne Mühe den herrlichsten
Glanz.

M. Stillger 16.
16.
Kunst-, Porzellan-, Steingut-, Majolika etc.
Größte Auswahl in jeder Preislage.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

Ausverkauf meines Uhrenlagers

zu jedem annehmbaren Preis.

Laden-Einrichtung und mittelgroßer Kassenschrank mit
abzugeben. 1418

Gustav Walch,
Kranzplatz 4.

Zahnschmerz hohler Schmerz bezieht sich auf Kropf's Zahnwolle
(20% Carbonsäure) à 1/2 Mk. Wenn aber nur
Kropf's Zahnwolle. Der Zahn eines anderen Zahne
verkauft will, ist es des Produktes wegen, nur Kropf's Zahnwolle hilft sicher!
Erhältlich in allen Drogerien.

Kunstblätter

in Kupferstich und Gravüre, schwarz und farbig, in unübertroffener Auswahl bei
Gisbert Noertershauser,
4. Wilhelmstraße 4.

Telephon 2143.

Dem Einrahmen der Blätter wird besondere Sorgfalt zugewendet in eigener Werkstatt. 480

Fockink

Gegründet Amsterdam im Jahre 1679

ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.

Hoflieferant L. M. der Königin der Niederlande,
S. M. des Königs von Preussen und anderer europäischer Höfe.
Käuflich in allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen.

Hohenwald, Georgenborn.

Prachtvolle Schlittenfahrt. Herrliche Schnee-Landschaft.
Restauration. 2502

Kaffee

per Pfund Mk. 1.25.

Durch günstige Gelegenheit eines bedeutenden
Abchlusses bin ich in der angenehmen Lage, obigem
Preise entsprechend einen

vorzüglichen gebrannten Kaffee

zu liefern und lade Kenner und Gönner zum
Einkaufe höflichst ein. 1392

A. H. Linnentohl,

Erste u. älteste Kaffeebrennerei am Platz,
15. Ellenbogengasse 15.

Zum Familienfest
ist der Washtag geworden, seit der Wäscherinnen
bester Freund **Dr. Thompson's Seifen-
pulver**, Marke **Schwan**, ihnen die mühsame,
zeitraubende, das Gewebe zerstörende Arbeit des
Reibens erspart und ohne Bleiche blendend weiße
Wäsche giebt.
(No. 317) F 193
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver,
Düsseldorf.

Zur beginnenden Saison
erlaube mir auf meine
Costüm- u. Mäntel-Schneiderei
ergebenst aufmerksam zu machen.
Anfertigung sämtlicher
Costüme, Sportsachen, Capes,
Jaquets und Mäntel.
Solide Preise! Tadellose Arbeit!
Bei Bedarf um gütigen Zuspruch bittet
August Simon, Damenschneider,
7. Herrngartenstrasse 7.

Größte Auswahl

Tischkarten
C. Schellenberg
Goldgasse 4.
15172

**Sternenglanz-
Wichse**
in Riefendosen
wird von keinem anderen Fabrikat
übertroffen.

Cravatten, Handschuhe, Socken
träger empf. bill. 11935
Giov. Scappini, Michelobers



Dieser Stiefel für Herren

nur 7.50

im
Mainzer Schuhbazar

Ph. Schönfeld,
Marktstrasse 11,

im Hause des Herrn Harth, Schweinemetzger-
NB. Kinder-Stiefel, sowie alle anderen
Artikel in bekannt guten Qualitäten zu wirklich
billigen Preisen. 1903

Ein Labjal

bei der Kälte ist der berühmte Kräuterbitter
„**Puritaner**“, ein aus circa 20 heilkräftigen
Kräutern hergestellter Bitterlikör. Bei Ver-
dauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magen-
schmerzen etc. einzig in seiner Wirkung, erwarnt
in hervorragender Weise u. übertrifft an Wohl-
geschmack und gediegener Zusammensetzung
alle ähnlichen Präparate. In Flaschen à Mk. 1,20,
2,- und 2,50; Probeflasche 50 Pf. 807

Drogerie Sanitas, Mauritiusstraße 3,
im Centrum der Stadt.

Samstag, 23. Febr. 1

Gratis - Vertheilung

von Hafer-Cacao
und Chocoladen-Pulver

beim Einkauf von 1 Mark
— Kaffer, Thee, Cacao,
Chocolade, Biscuits. —

Buchthal's

Kaffee-Magazine

Langgasse 7.

Wellritzstrasse 10.

Webergasse 50.

Biebrich: Rathhausstr. 24.

Idstein: Himmelsgrasse 6. F 462

Vorzüglichen Gesellschafts-Thee

neuester Ernte

per Pfd. zu Mk. 3.-, 3,60, 4.- und 5.-,
unübertroffen in Gehalt und Geschmack,
offeriert 670

Julius Steffelbauer,

Langgasse 32, vis-à-vis der Goldgasse.

Linsen, Erbsen und Bohnen

in größter Auswahl im Lebensmittel-Consumt
geschäft **A. Mollath, Michelberg 14.** 864

**Sternenglanz-
Wichse**
in Riefendosen
wird allein hergestellt von
Schmitz-Bonn in Duisburg,
Fabrik chem.-techn. Produkte.